

## Bericht 1979 über paläontologische Detailuntersuchungen auf Blatt 66 Gmunden

Von F. TATZREITER (auswärtiger Mitarbeiter)

Neben der nicht sonderlich ergiebigen Besammlung einiger Jurafundpunkte war das Augenmerk besonders auf die Detailaufnahme von drei Profilen gerichtet.

Als erstes wurde ein von G. SCHÄFFER entdecktes Karnprofil an der Forststraße Tiefengraben auf Seehöhe 630 m aufgenommen. Es handelt sich dabei um eine steilstehende ( $45^{\circ}$ – $70^{\circ}$ ), aufrechte Serie von dunkel- bis hellgrauen, gut gebankten Kalken bis Mergelkalken mit Mergel- bzw. Tonschieferzwischenlagen. Die Mächtigkeit beträgt ziemlich genau 14 Meter. Das Schichtfallen zeigt generell gegen Süden (Messungen von  $170^{\circ}$ – $190^{\circ}$ ). Das ganze Paket liegt anscheinend ohne Diskordanz zwischen Wettersteindolomit im Liegenden und Hauptdolomit im Hangenden. Ziemlich genau in der Mitte des Profils konnten zwei schichtparallele Verstellungen ausgemacht werden. Die Größenordnung der Bewegung konnte nicht ermittelt werden, dürfte aber nicht sehr bedeutend sein. In der unteren Profilhälfte springen zwei Fossilhorizonte mit dem Massenvorkommen von Bivalven besonders ins Auge.

Von B. GRUBER (Linz) wurden bestimmt:

*Lopha montiscaprilis* (KLIPSTEIN)

*Septihoernesia* cf. *joannisaustriacae* (KLIPSTEIN)

*Schaffhaeutlia mellingi* (HAUER)

*Myophoriopsis rosthorni* (BOUÉ)

Es kann somit für diesen Abschnitt karnisches Alter, exakt höheres Jul bis tieferes Tuval, angegeben werden.

An der Basis des letzten Profildrittels wäre noch eine ca. 50 cm mächtige Bank aus dichten Graukalken mit zahlreichen Bohrspuren erwähnenswert.

Das zweite Profil ist wesentlich mächtiger, und zwar handelt es sich um die historische Lokalität „Gschliff“ (vgl. ZAPFE, 1949) am Nordhang des Eibenberges auf Seehöhe 1320 m. Die dort zum Teil sehr gut aufgeschlossenen Kössener Schichten erreichen eine Mächtigkeit von ca. 56 Meter.

Aus dem unterlagernden Plattenkalk entwickeln sich allmählich die typischen Kössener Schichten, die hier aus einer Wechsellagerung von dunklen, feinblättrigen Tonschiefern und dm-gebankten, dichten, grauen Kalken oder Mergelkalken bestehen und den mittleren Abschnitt des Profils ausmachen. Auffällig ist der enorme Fossilreichtum einzelner Lagen (Fossilliste siehe ZAPFE 1949, Eine rhätische Fauna aus dem Gebiet des Eibenberges. – Jb. oberösterreich. Musealver., **94**, 235–257). Gegen Hangend verschwinden die Schieferzwischenlagen, und es bleiben graue bis gelblichgraue, splittrige Kalke, die im Meterbereich gebankt sind, aber zahlreiche Internfugen aufweisen. Im obersten Drittel des Profils sind zwei 4–6 Meter mächtige Kalkmergel-Bänke eingeschaltet, die als deutliche, wiesentragende Geländerinnen herauswittern. Die obere Bank lieferte einige Terebrateln. Das Hangende der Kössener Schichten wird hier aus geschichtetem Dachsteinkalk gebildet.

Zuletzt wurde noch eine Übersichtsprofil in karnischen Tonschiefern im Sulzgraben (Weißenbachtal) aufgenommen und beprobt. Die Mikroproben erwiesen sich allerdings als steril. Die ca. 25 Meter mächtigen feinblättrigen, dunkelgrauen Tonschiefer bauen eine kleine Wandstufe am nördlichen Hang des Sulzgrabens bei Seehöhe 550 m auf. Unterlagert werden sie von weißem, leicht eisenschüssigem, feingrusigem Wettersteindolomit. Die Schichtgrenze liegt etwa in Bachmitte und

konnte nicht genau ermittelt werden. Knapp darüber befinden sich einige kalkige ca. dm-mächtige härtere Bänke, die von 20 Meter Tonschiefer überlagert werden. Es sind dann einige braune, mürbe Sandsteinbänke mit reichlich Pflanzenhäcksel eingeschaltet. Die letzten 5 Meter bilden wieder die erwähnten Tonschiefer, die von hellem, grobgebanktem Hauptdolomit überlagert werden.

## **Blatt 71 Ybbsitz**

### **Bericht 1979 über ergänzende Begehungen westlich von Gaming und südlich von Lunz am See auf Blatt 71 Ybbsitz**

Von ANTON RUTTNER (auswärtiger Mitarbeiter)

Durch die Geländearbeiten des Sommers 1979 wurden einige im geologischen Kartenbild des Blattes Ybbsitz noch vorhanden gewesenen Lücken geschlossen und eine Reihe der durch den intensiven Forststraßenbau der letzten Jahre geschaffenen neuen Aufschlüsse überprüft. Hier soll über drei der bearbeiteten Bereiche des Kartenblattes berichtet werden, in denen neue Ergebnisse erzielt werden konnten.

Im Frühjahr 1979 mußten die Vorbereitungen für die Arbeitstagung der Geologischen Bundesanstalt getroffen werden, welche in der Zeit vom 5. bis 10. Juni stattfand. Diese Tagung bot unter anderem die Gelegenheit, einige der neuen Kartierungsergebnisse im Gebiet des Königsberges und südlich von Göstling einem breiteren Geologenkreis an Ort und Stelle zur Diskussion vorzulegen.

#### **1. Der Zürnerberg westlich von Gaming**

Der stratigraphische und tektonische Aufbau der WSW–ENE streichenden, gegen N überschlagenen Jura-Kreide-Mulde des Zürnerberges wurde schon seinerzeit in Aufnahmeberichten (Verh. d. Geol. B.-A., 1950/51, 1953, 1954) geschildert, ebenso die eigenartige „Durchspießung“ dieses Bauplanes durch ein tieferes tektonisches Stockwerk, dessen Achsen senkrecht dazu SSE–NNW streichen. Die Kartierung konzentrierte sich damals aber vor allem auf den Südhang des Zürnerberges.

Im Sommer 1979 wurde nun das Kartenbild durch eine detaillierte geologische Aufnahme des Nordhanges und des westlichen Teiles des Zürnerberges vervollständigt. Dabei erwiesen sich die von den Bundesforsten in den letzten Jahren am Zürner-Nordhang gebauten Forststraßen als äußerst hilfreich.

Diese Forststraßen bewegen sich fast ausschließlich im aufrechten Liegend-schenkel der Zürner-Mulde, wo sie sehr schöne Aufschlüsse schufen. Der schönste dieser Aufschlüsse befindet sich im sogenannten „Klaffertal“ in etwa 780 m Seehöhe, an einer Straßenkurve bzw. -abzweigung, unmittelbar oberhalb der Jagdhütte P. 761. Hier liegen zunächst auf dolomitischem Plattenkalk etwa 10 Meter eines gelblichgrauen Kössener Kalkes. Darauf liegt, auf unregelmäßiger Fläche, eine 5–10 cm dicke Schicht von braunem Eisenoxyd. Sie wird überlagert von etwa 6 Metern eines dunklen braunroten Crinoidenkalkes mit Pentacrinus, Belemniten und Brachiopodenresten und einem roten (3 m) und rötlichweißen (6 m) Belemniten führenden Knollenkalk. Darüber liegen ebenflächig cm–dm-geschichtete Kieselmergel, die nach oben in Radiolarit übergehen. Das Hangende dieser Schichtfolge, um den Kern der Zürner-Mulde, bilden helle Aptychenkalke.

Die Rotkalke des Jura sind hier also im ganzen nur etwa 15 m mächtig. Diese geringe – wenn auch schwankende – Mächtigkeit der Jurakalke herrscht im ganzen Liegend-schenkel der Mulde vor. Kieselmergel und Radiolarit im Hangenden